

Honks will niemand

Schon die jüngsten Schülerinnen und Schüler wissen, was sie später auf keinen Fall sein möchten: Ein „Honk“.

Doch was ist das? Der Begriff wird bereits in den untersten Schulklassen als Schimpfwort benutzt und steht für „Hauptschüler ohne nennenswerte Kenntnisse“, kurz Honk. Immerhin das scheint jedem bewusst zu sein. Die Initiative, die Ralf Berger von der Sächsischen Bildungsagentur vorantreibt, ist immens wichtig. Der Vorschlag, dass Unternehmen schon vor dem Schulabschluss sich um einzelne Schüler bemühen sollen, scheint sinnvoll und würde umgesetzt so aussehen: Ein kleines Handwerksunternehmen lernt einen leistungsschwachen Schüler im Betriebspraktikum kennen und begleitet den Schüler anschließend bis zu seinem Schulabschluss und in die Ausbildung. Der Betrieb übernimmt eine individuelle



TZ-Volontär
Marcel Braune

Patenschaft in Abstimmung mit den Eltern für diesen Schüler. Beide Seiten könnten davon erheblich profitieren. Der

Schüler, der mit einem eher bescheidenen Zeugnis auf dem freien Arbeitsmarkt nicht die besten Chancen hätte. Und auch das Unternehmen, welches genau wüsste, was es von dem zukünftigen Mitarbeiter erwarten kann. Vorschläge, wie man die Absolventen besser in den Berufsalltag bringen und sogar in der Region halten könnte, gibt es genug. Nun müssen sie umgesetzt werden. Und genau das ist die Schwierigkeit.

Schließlich haben die 15- und 16-Jährigen durchaus noch das Recht, ihre Jugend zu genießen. Doch ihnen muss auch bewusst gemacht werden, dass die Chancen, sich zu informieren und interessieren, auch genutzt werden müssen. Sonst sind sie am Ende nur Absolventen ohne nennenswerte Kenntnisse.